Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 150. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 1. März 1887.

Der Proceß Weien.

\# Berlin, 28. Februar.

Der Strafproceß gegen den Criminalcommissarius Weien, der in diesen Tagen hier verhandelt wurde und mit einer Freisprechung des Angeklagten endigte, giebt zu einigen Bemerkungen über das Patentgesetz Veranlassung, während die persönliche Seite desselben nur oberflächlich interessirt. Nach den früheren Gesetzen konnten Patente nur ertheilt werden auf bestimmte Gegenstände, die neu und eigenthümlich waren. Wer diesen Gegenstand nachahmte, also eine bestimmte Form einer Nähmaschine, eines Schlafsophas, eines Hosenträgers, der war ohne Weiteres des Patentbruches schuldig. Seit dem neuen Patentgesetz wird aber, namentlich in der chemischen Industrie, ein Verfahren patentirt, mittelst dessen man einen Gegenstand herstellt. Niemand kann verhindert werden, etwa Vanillin herzustellen, wenn er ein neues Verfahren erfindet, um dasselbe zu bereiten; er darf sich aber nicht desjenigen Verfahrens bedienen, das der patentirte erste Erfinder angewendet hat.

Diese Bestimmung ist nun, wie der vorliegende Fall gezeigt hat, in hohem Grade unpraktisch. Es wird dem Patentinhaber der Regel nach sehr schwer werden, sein ihm eingeräumtes Recht mit erlaubten Mitteln geltend zu machen. Wendet er sich an den Staatsanwalt mit der Behauptung, daß der ihm patentirte Artikel von Anderen hergestellt wird, so wird der Staatsanwalt der Regel nach Veranlassung haben, folgenden Bescheid zu geben: „Daß der Beschuldigte Vanillin herstellt, ist sein gutes Recht. Ein Unrecht würde er nur begehen, wenn er das patentirte Verfahren zur Anwendung bringt. Dieses Unrecht muß ihm bewiesen werden; man kann von ihm nicht verlangen, daß er den Beweis führt, gesetzlich gehandelt zu haben. Man kann von ihm nicht verlangen, daß er seine Geschäftsgeheimnisse preisgiebt, um zu zeigen, daß er ein neues, ihm eigenthümliches Verfahren erfunden hat. Es ist daher Sache des Angebers, den Beweis zu führen, daß der Beschuldigte ein Verfahren anwendet, welches ihm untersagt ist."

Was soll der Angeber nun thun? Er kann den Beweis, der von ihm verlangt wird, nur führen, wenn er sich in die Geschäftsgeheimnisse seines Gegners einschleicht, wenn er die Arbeiter desselben durch List oder Bestechung aushorcht. Im vorliegenden Falle haben der Patentträger und sein Rechtsanwalt die Hilfe eines Polizeibeamten in Anspruch genommen, dem es durch Amt und Uebung erleichtert wird, die Leute zu verhören. Man mag das sehr unrecht finden, und mir liegt es fern, ein solches Verfahren zu vertheidigen, aber man kann sich doch nicht verhehlen, daß es ohne einen solchen Weg kaum möglich gewesen sein würde, ihr Recht wahrzunehmen. Bei einer Revision des Patentgesetzes, die ja jetzt eben im Gange ist, sollte also dieser Fall nicht ohne die ernstlichste Berücksichtigung bleiben.

Politische Uebersicht.

Breslau, 1. März.

Wie verschiedene nationalliberale Blätter melden, soll dem Reichstage ein Gesetz über Branntweinconsum-Besteuerung mit möglichst hohem Ertrage vorgelegt werden.

An den 62 Stichwahlen ist die deutschfreisinnige Partei bekanntlich 28 Mal betheiligt. In 13 Wahlkreisen hat sie gegen die Nationalliberalen zu kämpfen, in 9 gegen die Conservativen, in 4 gegen die Reichspartei, in 2 gegen die Socialdemokraten. Bei 35 Stichwahlen sind die Nationalliberalen betheiligt: 13 Mal gegen die Freisinnigen, 10 Mal gegen die Socialdemokraten, 6 Mal gegen das Centrum, je 2 Mal gegen die Conservativen und Welfen, je 1 Mal gegen die Polen und die Reichspartei. Die Socialdemokraten stehen in 19 Stichwahlen: 10 Mal gegen die Nationalliberalen, je 3 Mal gegen die Conservativen und die Reichspartei, 2 Mal gegen die Freisinnigen und 1 Mal gegen das Centrum. Die Conservativen stehen in 16 Stichwahlen, in 9 Wahlkreisen gegen die Freisinnigen, in 3 gegen die Socialdemokraten, in 2 gegen die Nationalliberalen, in je einem gegen das Centrum und die Polen. Die Reichspartei hat 11 Stichwahlen auszukämpfen: 4 mit den Freisinnigen, 3 mit den Socialdemokraten, 2 mit dem Centrum, je 1 mit den Polen und den Nationalliberalen. Das Centrum hat 10 Stichwahlen: 6 mit den Nationalliberalen, 2 mit der Reichspartei, je 1 mit den Socialdemokraten und den Conservativen. Die Polen haben 3 Stichwahlen, je eine gegen Nationalliberale, Reichspartei und Conservative, die Welfen 2 gegen Nationalliberale.

Deutschland.

Berlin, 28. Febr. [Ueber den Entwurf für die Organisation der preußischen Aerzte in Aerztekammern,] welcher einer Mitte Februar im Cultusministerium stattgehabten Conferenz vorlag, hört die „Voss. Ztg." Folgendes: Als im Jahre 1883 die Novelle zur Gewerbe-Ordnung im Reichstage berathen wurde, beschloß der letztere, den Reichskanzler zu ersuchen, auf den baldigen Erlaß einer Aerzte-Ordnung Bedacht zu nehmen, durch welche unter Anderem organische ärztliche Berufsgenossenschaften mit Strafgewalt eingeführt werden. Der Bundesrath, welchem die Resolution überwiesen war, beschloß auf Grund des Antrages seines Referenten, des baierischen Ministerialraths Herrmann, die Resolution dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu empfehlen. In Folge dessen veranlaßte der Reichskanzler die Bundesregierungen zu einer gutachtlichen Aeußerung über die Frage, ob ein Bedürfniß zu einer von Rechts wegen zu erlassenden Aerzte-Ordnung vorhanden sei. Der Reichskanzler hatte eventuell hauptsächlich die Regelung folgender drei Punkte als maßgeblich bezeichnet: die Bedingungen der Ausübung des ärztlichen Berufs, die Frage der staatlichen Beaufsichtigung und die Frage der Ehrengerichte. Inzwischen wurde in den ärztlichen Kreisen Preußens immer dringender die Forderung nach Herstellung einer ärztlichen Vertretung durch Aerztekammern erhoben, die theils eine geordnete Mitwirkung der praktischen Aerzte an der öffentlichen Gesundheitspflege ermöglichen, theils bei Verletzung der ärztlichen Berufspflichten gehört werden sollten, und zwar gutachtlich da, wo es sich um Verstöße gegen das Strafgesetzbuch handelt, und mit entscheidender Stimme da, wo eine Verletzung der ethischen Berufspflichten in Frage steht. Als die Angelegenheit in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. März 1886 seitens der Abgg. Virchow und Graf zur Sprache gebracht wurde, gab der Minister von Goßler die Erklärung ab, daß nach dem im Cultusministerium ausgearbeiteten Entwurf, betreffend die Reform des Medicinalwesens, Vertreter des ärztlichen Standes bei den Medicinalbehörden zugelassen werden sollen, daß jedoch diese freie Vertretung der Aerzte nicht aus den bestehenden Aerztevereinen entnommen werden könne, da dieselben diesem Zwecke entsprechend nicht zusammengesetzt seien, daß vielmehr hierzu eine neue Standesorganisation der Aerzte geschaffen werden müsse, welche im Anschluß an die administrative Eintheilung des preußischen Staates, an die Kreis- und Provinzialordnung Wahlkörper zu bilden hätten, aus denen eine Vertretung sämmtlicher Aerzte hervorgehen könnte. Dahin zielt der im Cultusministerium aufgestellte Entwurf für die Organisation der preußischen Aerzte in Aerztekammern, wie solche in den übrigen größeren Bundesstaaten bereits seit längerer Zeit bestehen. Es ist auch die Einsetzung eines Centralorgans in Vorschlag gebracht worden, welches einerseits die Anträge, Beschwerden 2c. der Gesammtzahl der Aerzte entgegen nimmt und prüft, und andererseits von den Executivbehörden gehört wird, sowie mit der Gesammtheit der Aerzte einen berathenden Verkehr pflegt. Mit der Herstellung einer Organisation der Aerzte in Aerztekammern wird zugleich gewissermaßen eine Grundlage für die geplante deutsche Aerzte-Ordnung geschaffen werden.

* [Die Feier der Abarbanellstiftung,] welche am Sonnabend Abend, wie alljährlich, im großen Saale des Berliner Handwerkervereins in üblicher Weise begangen wurde, gab dem Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Dr. Goldschmidt, Veranlassung zu einer zündenden Ansprache, welche dem Andenken des langjährigen zweiten Vorsitzenden des Vereins, Eduard Abarbanell, galt, in welcher er zwei Mittheilungen machte, die geeignet waren, die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder mit Stolz und Genugthuung zu erfüllen. Die Summe von 6000 M., aus welcher der Abarbanellfonds besteht, ist im letzten Jahre durch ein Legat eines der verstorbenen Stifter, des Herrn Banquier Salinger, auf 7000 M. erhöht worden. Bekanntlich werden aus den Zinsen dieses Fonds alljährlich Prämien, in kostbaren und nützlichen Büchern bestehend, an fleißige Schüler der Unterrichtscurse des Handwerkervereins vertheilt. Diesmal wurden 23 Schüler — durchweg Handwerker — prämiirt. Die Prämien umfaßten Goethes, Schillers, Lessings, Körners, Uhlands Werke, Auerbachs Dorfgeschichten, das Buch der Erfindungen, Müllers deutsche Geschichte, Nubers Schreinerwerke, Scholls Führer des Maschinisten, Lübkes Kunstgeschichte, Jahns Leben von Euler. Der Vorsitzende theilte ferner mit, daß die Wittwe des im vorigen Jahre verstorbenen Stadtverordneten Theodor Matterne, Frau Anna Matterne, dem 2. Vorsitzenden Herrn Dr. Sklarek in einer Zuschrift angezeigt habe, daß sie um das Andenken ihres verstorbenen Gatten, der als 2. Vorsitzender und Lehrer dem Verein lange angehört hat und dem verstorbenen Abarbanell in treuer Freundschaft verbunden war, dem Handwerkerverein ein Capital von 15 000 M. überweise, aus dessen Zinsen alljährlich zwei Stipendien von je 300 M. an zwei verdiente, durch Fleiß hervorragende Schüler des Handwerkervereins von dem Curatorium der Abarbanellstiftung vertheilt werden sollen, und zwar an dem Tage der Prämienverabreichung. Der Vorsitzende forderte zugleich die Besucher der Unterrichtscurse auf, ihre schriftliche Bewerbung bis zum 15. März d. J. bei dem Curatorium der Abarbanellstiftung einzureichen.

Frankreich.

[Aus Mentone] wird dem „Figaro" geschrieben: „Schon in der Nähe des Bahnhofes schnürte mir der Anblick des Viertels Saint-Benoist das Herz zusammen. Man möchte glauben, es wäre bombardirt worden. Die schönsten Villen haben zertrümmerte Façaden und eingestürzte Dächer; so sah die Umgebung von Paris nach der Belagerung aus. In der Avenue de la Gare sind die Trottoirs mit Hausgeräth und Bettzeug überstellt, die aus den nahen Häusern kommen. Manche derselben sehen von außen so aus, als ob sie keinen Schaden gelitten hätten, im Innern aber ist Alles zerstört, Decken, Mauern und Wände. Etwa dreitausend Personen lagern noch im Freien. Achthundert Behausungen sind beschädigt, darunter die meisten Hotels: 450 werden eingerissen werden müssen, 200 erheischen starke bauliche Reparaturen und in den übrigen werden die Maurer mehr oder minder Arbeit bekommen. Das Wunderbare dabei ist, daß das Erdbeben hier keine Menschenleben gekostet hat. Das Cap-Martin dient zahlreichen Obdachlosen als Zufluchtsstätte; hier haben fünf oder sechs Herren ihr Unterkommen in einem Wagen der Pompes funèbres gefunden. Die Fürstin Porcia, deren Gemahl ein hoher Würdenträger am Wiener Hofe ist, wagt nicht, durch Ober-Italien zu reisen, um nach Oesterreich zurückzukehren, und fährt fort,

---

Wo ist das Glück?*) [17]

Eine einfache Geschichte. Von **C. Raff.**

Marie lächelte matt: „Mir fehlt nichts, ich brauche keinen Arzt, laß das. Ich bin nur ein wenig müde und abgespannt, das hat nichts zu sagen und vergeht von selbst wieder."

„Mir zu gefallen, gestatte, daß der Arzt kommt!"

Marie erblickte ihren Mann erstaunt an und lächelte wehmüthig. „So laß ihn kommen, es kann ja nicht schaden!"

Der Arzt kam und erklärte, der Anfang einer verzehrenden Krankheit sei vorhanden. Marie scheine seit des Kindes Geburt sich nie wieder ganz erholt zu haben, dies habe wohl mit den Grund zur jetzigen Krankheit gelegt, die freilich erst ganz im Beginn sei. Außerdem scheine ihm aber, als nage ein geheimer Kummer an ihr und untergrabe ihre Gesundheit.

„Wissen Sie nicht, was es ist?" fragte er Alfred. „Trachten Sie, ihr Gemüthsruhe zu schaffen, das ist wohl die Hauptsache neben kräftiger Kost und einer Luftveränderung. Vielleicht können wir sie dann doch retten."

„Vielleicht retten?" fragte Alfred voller Bestürzung.

Der Arzt zuckte die Achseln. „Machen Sie sich nicht vorzeitig Sorge, aber ich bin Ihnen die Wahrheit schuldig. Solche Leiden machen oft so rapide Fortschritte, daß keine menschliche Kunst mehr Einhalt thun kann — aber es ist nicht gesagt, daß es so kommen muß. Wir wollen unser Möglichstes thun, es zu verhindern.

Der Arzt hätte vielleicht nicht jedem jungen Ehemann ein solches Schreckbild vorgehalten — eine weit geringere Dosis von Gefahr hätte wohl genügt, um manchen Andern mit Sorge und Angst zu erfüllen — aber er durchschaute das Verhältniß besser, als Alfred dachte.

Ein alter Hausfreund noch von Lebzeiten des Dr. Hellwald her, kannte er Marie gut.

Seine Verordnung hatte sich daher in erster Linie an den Mann gerichtet anstatt an die kranke Frau — und die Medicin wirkte.

IX.

Alfred Bolten hatte für das ganze Wintersemester seine Vorlesungen eingestellt, aber diesmal nicht, um allein eine Studienreise anzutreten, sondern um mit seiner Frau, seinem Kinde und dessen Wärterin ein mildes Klima aufzusuchen, wie der Arzt gerathen hatte.

Am Luganersee ward für die Herbstmonate Quartier aufgeschlagen; so bald der Winter vorrückte, wollte man an die Riviera.

Alfred schien ein Anderer geworden seit des Arztes herben Worten. Die Schuppen waren ihm plötzlich von den Augen gefallen, mit einem Male war ihm sein eigenes Gebahren in seiner vollen Unwürdigkeit klar geworden. Konnte er doch nicht zweifeln an Mariens geheimem Kummer. Er wußte ja, daß sie ihn liebte — wie hatte ihr sein barsches, liebloses Wesen wehe thun müssen! Er hatte sein Versprechen schlecht gehalten, er war ihr ja nicht einmal der treue Freund geblieben, als den er sich ihr angetragen. Wo war die Sorgfalt geblieben, mit der er versprochen, ihr Leben zu überwachen, ihr Ersatz zu bieten für ihre lange Einsamkeit; wo die herzliche Kameradschaft, mit der sie alle Freuden und Leiden theilen wollten? Zu seiner Magd hatte er Marie herabsinken lassen, ihr keinen Theil mehr gewährt an seinem innern Leben, noch nach ihrem gefragt. Aber sie — warum hatte sie es auch so weit kommen lassen! Die Arme, er hatte sie ja stets unwirsch von sich gestoßen, wenn sie sich ihm freundlich genähert — so hatte sie sich endlich gefügt, in stiller Resignation.

Stumm war er neben ihr hergegangen. Die Abende, im Anfang ihrer Ehe die Zeit traulichen Beisammenseins, hatte er außer Hause zugebracht oder hatte schweigend dagesessen, sich gewaltsam in eine ihn oft wenig fesselnde Lectüre vertiefend — nur um nicht sprechen zu müssen.

Daß er dabei nicht nur von seinem Egoismus geleitet ward, sich nicht nur blindlings dem Gefühle seiner Abneigung hingab, sondern, daß vor Allem Gewissensbisse ihn unzugänglich machten; daß er sich quälte, ein Unrecht begangen zu haben, indem er Marie heirathete ohne Neigung; ein zweites, indem er einem Kinde den Lebensfunken gab — was ahnte Marie von dieser Selbstquälerei! Und möchte er auch das Geschehene als einen Irrthum und Inconsequenz an sich selbst bereuen, Marien hatte er mit alledem noch kein Unrecht zugefügt — wenn auch ohne seine Schuld, ihr Schmerz bereitet. Er hatte um ihre Hand angehalten, ohne Liebe zu heucheln, und sie hatte, ohne von irgend welchem äußerlichen Zwang geleitet zu werden, zugesagt, sein Weib zu werden, d. h. sich ihm voll und rückhaltlos hinzugeben. — Gerade während er über sein Vergehen grübelte, begann er, dadurch erst ihr Unrecht zuzufügen; erst die äußerste Vernachlässigung, die er gegen sie geübt, die Botmäßigkeit, in welche er sie herabgedrückt, die erst waren die Versündigungen an ihr, an ihrer edlen Seele, ihrem lauteren Gemüth.

Wie mit einem Schlage war ihm das klar geworden, und wieder gut zu machen, was er konnte, war sein bester Wille.

Das Erstaunlichste war ihm aber, daß es ihm nicht, wie er gefürchtet, eine starke Ueberwindung kosten mußte, sich wieder so viel mit der ungeliebten Frau zu beschäftigen — nein, nur ein bischen falsche Scham hatte er zu überwinden, als er sich ihr plötzlich wieder näherte, aber eine Qual war es ihm nicht.

Sie schien in ihrem Leiden plötzlich so viel liebenswürdiger geworden, so veredelt und verschönert.

Er hatte alles dies nicht gesehen bis jetzt! Wie wohl stand ihr die stille Sanftmuth zu dem leidenden Ausdruck, wie rührend war's, wenn sie ihr Kind in den Armen hielt, es mit so traurigem, innigem Blick ansah.

Ach, warum hatte sie ihn nicht längst geweckt aus seiner Apathie, klagte er innerlich, warum hatte es erst der Arzt thun müssen.

Marie war anfänglich höchst verwundert über Alfreds plötzlich erwachte Sorge; sie erklärte die Vorkehrungen für ihr Wohl als unnöthig — aber Alfred und der Arzt bestanden darauf.

So ließ sie schließlich Alles geschehen, was Alfred anordnete; fügsam, wie immer, ließ sie sich jetzt seine Rücksichten lautlos gefallen wie einst seine Rücksichtslosigkeit.

Nur war der Fall jetzt umgekehrt: er hoffte vergebens auf ein liebevolles, anerkennendes Wort von ihrer Seite. Sie war freundlich und dankte ihm für Alles, war auch anscheinend wieder heiterer und wohler, aber von der Zärtlichkeit, die ihm vorher oft so lästig gewesen, war keine Spur mehr vorhanden. Freilich schon längere Zeit nicht mehr, — aber ehe mit ihm selbst die Umwandlung vor sich gegangen, hatte er es zum Theil nicht bemerkt, zum Theil als eine Annehmlichkeit empfunden.

Schon einige Monate waren sie nun fern von der Heimath, als eines Tages Alfred seine Frau am Seeufer spazieren geführt hatte bis zu einer einsamen Bank; dort ließen sie sich nieder. Sie war oftmals das Ziel ihrer langsamen Promenaden.

Marie war ganz merkwürdig verändert. Ihr sonst unschöner Teint hatte eine durchsichtige Weiße und Klarheit bekommen. Ihre Wangen waren geröthet, ihre Augen schienen viel größer und glänzender geworden und ein Ausdruck lag oft darin, so seelenvoll und so wehmüthig, daß Alfred sich manchmal wegwenden mußte, um ihr nicht zu zeigen, daß seine Augen sich mit Thränen füllten, wenn er in die ihren blickte. Ihre Gestalt war schlanker geworden, aber das Leiden hatte ihr eine graziöse Lässigkeit, etwas Hoheitsvolles verliehen, das ihr unendlich wohl anstand. Sie schien dabei jünger geworden und auf den ersten Blick hätte Mancher eine in Gesundheit blühende, schöne, junge Frau vor sich zu haben meinen können — bald aber mußte Jeder gewahr werden, daß es eine Todtkranke sei.

Und neben ihr saß Alfred wie ein schüchterner Liebhaber, der sich mit der Erklärung nicht heraustraut. Er hatte den Arm um sie geschlungen. Sie ließ es geschehen, aber ihre Hände lagen still gefaltet im Schoße.

„Marie," begann er endlich, „bist Du jetzt nicht zufrieden mit mir?"

„Du bist sehr gut gegen mich. Ich besorge nur immer, Du vernachlässigest zu viel Deinen Beruf, Du widmest mir zu viel Zeit."

(Schluß folgt.)

*) Nachdruck verboten.

im Garten des Grand-Hotel ihr Nachtquartier und ihre Mahlzeiten zu halten. Die Bevölkerung hat sich von dem Schrecken noch nicht erholt; sie ist muthlos und wie vernichtet."

Asien.

[Deutsche in japanischen Diensten.] Die Befestigung und Ausdehnung des deutschen Einflusses in Japan erregt immer mehr den Neid der Engländer. Ein Mitarbeiter der „Times" giebt unumwunden zu, daß die Deutschen bei der Besetzung von öffentlichen Aemtern in Japan vor anderen Nationen in der That bevorzugt werden, und er untersucht die Gründe dieser auffallenden Erscheinung. Er fragt, ob vielleicht die Japaner mit den Engländern, Franzosen und Amerikanern, welche früher in ihren Diensten gestanden, unzufrieden waren, und nun, nachdem sie es mit verschiedenen Nationalitäten versucht hätten, die Deutschen an die Reihe kämen? Er verneint die Frage entschieden. Die Gründe liegen anderswo. Nach seiner Meinung sind es folgende:

Als die japanische Regierung nach der Revolution von 1868 sich entschlossen hatte, Reformen im öffentlichen Dienste vorzunehmen, richtete sie ihre Blicke nach Westen. Dort suchte sie die Lehrmeister, und so begann denn etwa 1870 der Zufluß von Europäern in den japanischen Dienst, und zwar als Lehrer, Ingenieure, militärische und Marine-Instructoren, sowie in andere Verwaltungszweige. Als sich die Regierung entschloß, Heer und Flotte nach westlichem Muster umzugestalten, suchte sie natürlich das Vorbild in denjenigen Ländern, welche nach ihrer Meinung die besten Einrichtungen dieser Art hatten. Das geschah auch auf den übrigen Verwaltungsgebieten. So kam es, daß das Landheer durch französische Offiziere, die Flotte durch Engländer umgestaltet wurde. Das Erziehungswesen wurde im Allgemeinen in die Hände von Amerikanern gelegt. Das Baufach und der Bergbau wurden in einer mit englischen Lehrkräften ausgestatteten Schule gelehrt, während die medizinische Schule deutschen Lehrern anvertraut war. Japan suchte also in allen Ländern das für sich heraus, was nach seiner Auffassung in denselben am besten vertreten war. Die gesetzlichen Rathgeber waren hauptsächlich Briten, weil zu jener Zeit die mit dem Auslande eingegangenen Verträge vorzugsweise in England abgeschlossen wurden, und die Mehrzahl der fremden Angestellten bestand ebenfalls aus Briten. Als aber die Japaner daran gingen, die Gesetzgebung zu ändern, wurden aus verschiedenen Gründen Franzosen für diese Arbeiten gewonnen. Dies war in großen Zügen die Vertheilung der reformatorischen Aufgaben auf die verschiedenen Nationalitäten: das Heer war französisch, die Flotte britisch, die allgemeine Erziehung amerikanisch, der technische Unterricht britisch, die Heilkunde deutsch, die Gesetzgebung und Rechtsprechung britisch und französisch. Dies dauerte etwa sieben Jahre. In dieser Zeit erkannten die Japaner jedoch gleichzeitig, daß sie in gewissem Umfange diese Hilfe allmälig entbehren könnten. Zuerst wurden die Franzosen aus der Heeresverwaltung entlassen, dann die Engländer aus der Flotte; nur für bestimmte Zwecke wurden einige Persönlichkeiten zurückbehalten. Japaner, welche in der Zwischenzeit im Auslande studirt hatten, kehrten zurück und übernahmen die Aemter derjenigen Fremden, in deren Heimath sie ihre Kenntnisse gesammelt hatten. Der Japaner, welcher in Berlin, Paris, London oder Newyork studirt hatte, zog natürlich vor, mit einem Deutschen, Franzosen, Engländer oder Amerikaner zu dienen, und da die Mehrzahl der ins Ausland entsandten jungen Japaner wegen der Ueberlegenheit des Erziehungswesens in Deutschland und Oesterreich nun begann, diese Länder vorzuziehen, so fällt es nicht auf, daß dieselben, wenn sie wieder nach Hause kamen, um irgend ein Amt zu übernehmen, ihren Einfluß zu Gunsten der Deutschen geltend machten und diesen Stellungen im japanischen Dienste verschafften. Indessen hatte diese Wandlung doch keine große Bedeutung in Bezug auf den Antheil der verschiedenen Länder an der japanischen Verwaltung, da die Japaner selbst sehr rasch zahlreiche Fremde in den verschiedenen Diensten ersetzten. Das war die natürliche Entwicklung der Verhältnisse. Die Japaner hatten in Japan von den Fremden gelernt; sie lernten von ihnen unabhängig im Auslande, so daß im Laufe von acht bis zehn Jahren eine neue Generation herangewachsen war, welche wohl im Stande war, das Werk, das die Fremden fertiggestellt hatten, nun weiter zu führen. Die Stellen der hochbezahlten Europäer wurden durch Japaner eingenommen, welche sich mit dem vierten Theile der Gehälter begnügten, und gleichzeitig war der nationalen Eigenliebe, sowie den Anforderungen der Sparsamkeit Genüge gethan. In Bezug auf Zuverlässigkeit konnte keine Nationalität sich über die andere erheben; im Allgemeinen haben alle ihre Pflicht nach besten Kräften gethan.

Die Wandlung, welche sich nun in der jüngsten Zeit vollzogen hat und noch vollzieht, die Zunahme der deutschen Beamten, ist — nach dem Berichterstatter der Times — einem besonderen Umstande zu verdanken, nämlich dem Entschluß des Kaisers von Japan, seinem Volke im Jahre 1889 eine Volksvertretung und parlamentarische Einrichtungen zu geben. Vor acht Jahren, als diese Absicht dem Volke eröffnet wurde, war man der Ueberzeugung, daß die Frist, welche bis zur Ausführung dieses Vorhabens verstreichen würde, für die Vorbereitung einer so großen und tiefeingreifenden Aenderung durchaus erforderlich sei. Im Jahre 1882 wurde Graf Ito, der tüchtigste japanische Staatsmann und jetzige Premierminister, nach Europa gesandt, um daselbst die verschiedenen parlamentarischen und Verwaltungseinrichtungen zu prüfen und diejenigen auszuwählen, welche auf japanische Verhältnisse am besten paßten. Die Auswahl war keine sehr große. Republiken und Despotien fielen von vornherein außer Betracht. Es blieben noch Großbritannien, Deutschland, Oesterreich und Italien. Die Eigenthümlichkeiten der britischen Verfassung, ihre lange Geschichte und langsame Entwickelung, ihr vielgestaltiges und ungeschriebenes Recht, machten die erstere unmöglich. Japan bedurfte einer geschriebenen Verfassung. Das deutsche System wurde schließlich als dasjenige gewählt, welchem der Japaner am ehesten zu folgen vermochte. Es muß nun aber erst der Beweis erbracht werden, daß das Volk für eine parlamentarische Regierung befähigt ist; die ersten Jahre sind jedenfalls als eine Versuchszeit aufzufassen, und es wurde nicht als wünschenswerth bezeichnet, daß das Schicksal des Landes ausschließlich in die Hände der neuen Volksvertretung gelegt werde. Graf Ito hielt sich mehrere Monate in Berlin auf, um die Einzelheiten des deutschen Parlamentarismus kennen zu lernen. Er knüpfte daselbst Beziehungen an, und als er in die Heimath zurückgekehrt war, um den Vorsitz im Ministerium während des bevorstehenden wichtigen Zeitabschnittes zu übernehmen, so wandte er sich, sobald er europäischer Hilfe bedurfte, nach Deutschland. Ein Parlamentsgebäude muß errichtet werden. Da die Volksvertretung nach deutschem Muster zugeschnitten sein wird, so ist es natürlich, daß ein deutscher Architekt mit dem Bau beauftragt wurde. Bedarf dieser Hilfe, so wird er sich dieselbe von Berlin kommen lassen. Die Rathgeber des Ministeriums über Verfassungs-Angelegenheiten werden ebenfalls Deutsche sein, und so wird sich der deutsche Einfluß auf allen Gebieten geltend machen, welche mit der bevorstehenden Neuerung zusammenhängen. Es wäre einigermaßen merkwürdig, wollte man die Einführung der deutschen Verfassung Amerikanern oder Briten übergeben. Unzweifelhaft wächst im Erziehungswesen der deutsche Antheil; denn die Deutschen haben als Lehrer einen Weltruf. Im Uebrigen, so bemerkt etwas verbissen der Berichterstatter der „Times", werden in einem Lande, wo jeder Beamte von der Gunst seines Vorgesetzten abhängt, diese Untergebenen sehr bald auch unbekannte Tugenden an denjenigen entdecken, von welchen sie wissen, daß der Ministerpräsident dieselben bevorzugt.

Nachdem der Berichterstatter der „Times" so viel Gutes von den Deutschen und ihren Einrichtungen, von ihrem Erziehungswesen und ihren politischen Zuständen gesagt hat, dürfen wir ihm diese letztere Bemerkung nicht übel nehmen. Es bedarf — so bemerkt die „Köln. Ztg." — in der That einer großen Ueberwindung, dem Wettbewerber auf dem Weltmarkt offen zuzugestehen, daß sein wachsender Einfluß auf dem letztern tief begründet ist, daß nicht Zufälligkeiten, nicht Liebhabereien, sondern ein langjähriges Studium der europäischen und amerikanischen Verhältnisse die hochbegabten Japaner dazu geführt haben, in ihrem ernsten Streben nach Verbesserung ihrer Einrichtungen sich vor allem an die deutsche Cultur anzulehnen. Für dieses freimüthige Zugeständniß sind wir dankbar.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. März.

* **Der Verein zur Erziehung hilfloser Kinder** hat soeben seinen (siebenunddreißigsten) Verwaltungsbericht für das Jahr 1886 im Druck erscheinen lassen. In Folge der Zuwendung von 5000 Mark aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse ist der Verein im Stande gewesen, seine Fürsorge auf eine größere Zahl von Kindern auszudehnen als im Vorjahre; sie ist von 109 auf 117 angewachsen. An außerordentlichen Zuwendungen hat der Verein in diesem Jahre ein von dem verstorbenen Particulier Arnold Benjamin Fränkel vermachtes Legat in Höhe von 288 Mark nach Abzug der Erbschaftssteuer und ebenso ein Legat von 200 Mark, des von der hier verstorbenen Frau Kretschmerei-Besitzerin Susanna Fabian, geb. Soboth, testamentarisch ausgesetzt war, empfangen. Leider wird der so segensreich wirkende Verein in den letzten Jahren immer weniger von wohlthätigen Mitbürgern mit Geschenken und Vermächtnissen bedacht, was um so mehr zu bedauern ist, als sowohl die Mitgliederbeiträge wie durch die allgemeine Zinsreduction die Einnahmen wesentlich zurückgegangen sind. Ueber seine Erziehungsresultate kann der Verein nur gutes berichten. Die Einnahmen und Ausgaben balanciren mit 19851 Mark. Der Kassenbestand belief sich ult. December 1886 auf 5062,23 Mark. Die Höhe der Effecten stellt sich auf 72918 Mark. Zum Vorstand gehören folgende Damen und Herren: Schultze, Subsenior, Vorsitzender. Schwartz, Diakonus, Schriftführer. Neddermann, Schatzmeister. Dr. Räbiger, Professor, Stellvertreter des Vorsitzenden. Decke, Senior, Stellvertreter des Schriftführers. Scholtz, Rentier, Stellvertreter des Schatzmeisters. Clara Ehlers. Molly Eiswaldt. Sophie Galetschki. Ida Heinicke. Emma Laßwitz. Anna Minssen. Clara Moldenhauer. Pauline Nimbs. Marie Palm. Auguste Pohlmann. Anna Räbiger. Ernestine Roßteutscher. Adelheid Schmeidler. Anna Schultze. Emilie Seidel. Auguste Stenzel. Anna Weigelt. Caro, Kaufmann. Feustel, Particulier. Geisler, Syndikus. Meer, Präfect. Dr. Treblin, Propst. Weingärtner, Pastor. Werner, Bahnmeister a. D. Die nächste Generalversammlung, zu der der Vorstand Freunde und Gönner einladet, findet am 12. April d. J., Vorm. 11 Uhr, im Prüfungssaal des Gymnasiums zum heil. Geist statt.

B.— **Humboldt-Verein für Volksbildung.** In dem ersten cyklischen Vortrage sprach Herr Oberlehrer Dr. Hausding „über die klimatischen Verhältnisse der Erdoberfläche". Nach Voranschickung einer kurzen Erklärung des Begriffes „Klima", erläuterte Redner zunächst den Begriff „Lufttemperatur". Bei Besprechung der Bedeutung der Isothermen gedachte er auch der Verschiedenheiten in der Vertheilung derselben mittleren Jahreswärme auf die einzelnen Abschnitte des Jahres. Schließlich kamen die Winde zur Besprechung. — In den folgenden Vorträgen soll zunächst auf das solare, dann auf das Land-, See- und Höhenklima eingegangen werden. — Am vorigen Sonntag sollte Directorial-Assistent und Bibliothekar am Provinzial-Museum, R. Becker, „über die Terracotten von Tanagra" sprechen. Eine große Anzahl von Demonstrationsobjecten, plastische und bildliche Darstellungen, waren bereits ausgestellt, als ein Mitglied des Ausschusses den Versammelten die Mittheilung machen mußte, daß Herr Becker, der bereits im Saale erschienen war, sich unwohl fühle, der Vortrag daher ausfiele.

p. **Gebirgsverein der Grafschaft Glatz.** Am Mittwoch, den 2ten März, Abends 8 Uhr, hält die hiesige Section des Gebirgsvereins der Grafschaft Glatz im kleinen Saale des Hotels „König von Ungarn" ihre General-Versammlung ab. Die Tagesordnung lautet: 1) Mittheilungen. 2) Vortrag des Herrn Dr. Marheineke: Ueber die Eigenschaften, welche die Gebirgsbewohner vor denen des flachen Landes auszeichnen. 3) Jahresbericht. 4) Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes. 5) Wahl des

Kleine Chronik.

Breslau, 1. März.

Bacteriologie vor 2000 Jahren. In der „Wiener Medicinischen Presse" lesen wir: „Nicht Alles, was neu, ist darum auch gut, und nicht Alles, was alt, ist schlecht." Dieser öfters wiederholte Ausspruch unseres unvergessenen Oppolzer fiel mir ein, als ich eine Stelle in Marcus Terentius Varro's Werk: „Ueber den Landbau" zu Gesicht bekam. Da ich diese Stelle interessant finde und annehme, daß sie auch einen größeren Kreis von Collegen interessiren dürfte, so erlaube ich mir, dieselbe hier mitzutheilen. Bevor ich dies aber thue, will ich bemerken, daß M. Terentius Varro 50 Jahre v. Chr. lebte, zu den Encyclopädisten gerechnet wird, daß er über Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik, Astronomie, Musik, Medicin, Baukunst, Rechtswissen und den Landbau schrieb und ganz nach griechischen Mustern arbeitete. Die Stelle findet sich im 1. Buche, 12. Cap., das von der Lage des Landgutes handelt, und lautet:

.... Auch muß man wohl nachsehen, ob der Ort nicht etwa sumpfig ist, theils aus denselben Gründen, theils auch, weil an solchen Stellen gewisse kleine Thierchen sich erzeugen, die man mit den Augen nicht wahrnehmen kann, die aber aus der Luft in den Körper eindringen, durch Mund und Nase, und bedenkliche Krankheiten verursachen.

Fundanius: Was werde ich aber thun können, wenn mir ein solches Landgut durch Erbschaft zugefallen, damit seine ungesunde Lage mir nicht schade?

Agrius: Auch darauf kann ich Dir antworten: Verkaufe es um jeden Preis; und kannst Du das nicht, so lasse es leer stehen.

Scroba: Auch das muß man verhüten, daß das Landgut nicht nach einer Seite hin zu stehen kommt, von welcher heftige Winde herzuwehen pflegen; auch nicht in einem engen Thale, sondern vielmehr auf einer höheren Fläche soll man sich anbauen, denn diese wird von Luftzügen durchschnitten, welche alles Schädliche, was in die Atmosphäre eindringt, wieder verwehen. Ueberdies hat man auch hier den ganzen Tag die Sonne. Gesund ist auch deshalb eine solche Lage, weil die kleinen Thierchen, die sich etwa in der Nähe erzeugen und in der Luft fliegen, entweder fortgeweht werden, oder durch die Trockenheit bald umkommen.

Aus dem Citirten ist zu ersehen, daß Varro von den „Thierchen" durchaus nicht im hypothetischen Sinne spricht, so daß man zu glauben berechtigt ist, daß zu seiner Zeit die Annahme, Mikroorganismen seien die Erreger vieler Krankheiten, eine allgemein verbreitete und acceptirte war. Interessant ist die Bemerkung, die „Thierchen" gehen in der Trockenheit zu Grunde, weil sie mit der von Koch gefundenen Thatsache über das gleiche Verhalten der Commabacillen übereinstimmt.

Einen geradezu erschreckenden Einblick in das Treiben gewisser Theateragenten gegenüber den Künstlern liefert ein Proceß, der sich soeben vor dem Frankfurter Landgericht abgespielt hat. Die „Frankfurter Zeitung" berichtet über den Sachverhalt: Der Inhaber der hiesigen Theateragentur, Herr Auerbach, hat gegen den an unserer Oper mit 16000 M. angestellten ersten Tenoristen Herrn v. Sigelli Klage erhoben. Er behauptet, er habe dem Beklagten dessen Stelle am hiesigen Theater vermittelt; dafür fordert er von diesem: von dem Gastspiel, das seinem Engagement vorausging, als Honorar 10 pCt.. und von der Gage, dem Spielhonorar und den Beneficien und zwar so lange das Engagement an der hiesigen Bühne dauert, 5 pCt. Zur Begründung seiner Forderung legte Kläger einen diesen Thatbestand bestätigenden, vom Beklagten unterschriebenen Revers vor. Herr v. Sigelli erklärte, daß die Vermittelung seines hiesigen Engagements nicht durch Auerbach geschehen sei, sondern nachdem sie von ihm (v. Sigelli) eingeleitet, durch die Agentur Entsch weiter fortgeführt und schließlich persönlich durch ihn bewirkt worden sei. Herr Entsch habe deshalb auch bereits ein Honorar von 800 M. von ihm bezogen. Nachdem zwischen ihm und dem Intendanten Claar eine längere Correspondenz gepflogen worden, sei plötzlich der Kläger Auerbach dazwischen getreten und dieser hätte statt Claar ihm geantwortet. Wie derselbe hinter die Verhandlungen gekommen, sei zur Stunde noch unaufgeklärt. v. Sigelli wurde zu einem Gastspiel bewogen, kam, gefiel und wurde engagirt. Als er einen durchschlagenden Erfolg errungen, sei Auerbach an demselben Abende zu ihm in die Restauration H. angeblich im Auftrag des Herrn Intendanten Claar gekommen, um mit ihm über die Gage im Betrage von 16-, 17- bis 18000 Mark zu verhandeln, sei jedoch zurückgewiesen worden. Der Agent habe ihm (v. Sigelli) bemerkt, er sei hier die maßgebende Persönlichkeit; wenn er nicht wolle oder wenn er dem Intendanten abrathe, so werde v. Sigelli trotz seines Erfolges nicht engagirt werden. Sie können, habe er weiter bemerkt, hier gar nichts machen. Selbst Herrn Claar habe er hergebracht, ebenso alle Primadonnen und erste Künstler. Ueber diese Klinge — damit meinte er sich — müsse jeder springen. Den Beklagten stachelte sein Ehrgeiz; auch wollte er in eine Stadt kommen, die große Schulen besitzt; — er hat 7 Kinder — er wollte sich darum mit einem Gehalt von 16000 M. begnügen. Am Tage nach dem glänzenden Gastspielerfolg ließ Kläger den Herrn v. Sigelli zu sich rufen und legte ihm den erwähnten Revers vor, der das Beweisstück für die Forderung bildet, um die Unterschrift zu erhalten. Dabei bemerkte er: Singen Sie heute Abend noch so gut, und wenn Sie wie ein Gott singen, so fallen Sie doch durch, werden ausgepfiffen und können morgen abreisen. Der Beklagte erklärte dem Gericht, durch diese Aeußerung sei er einem unerhörten Zwange unterworfen worden. Ein Durchfallen und Auspfeifen in Frankfurt wäre die Vernichtung seiner Künstlerlaufbahn gewesen. v. S. zögerte noch mit der Unterschrift; aber der Druck, dem er ausgesetzt wurde, preßte ihm endlich die Feder in die Hand. Der für seine Zukunft entscheidende Abend kam und Sigelli erzielte einen durchschlagenden Erfolg, und noch auf der Bühne erklärte ihm Intendant Claar: Sie sind engagirt. Beklagter weigert sich nun, an Auerbach die beanspruchten Zahlungen zu leisten, erstens, weil Auerbach keinerlei Bemühungen bei dem Zustandekommen des Engagements gehabt, und zweitens, weil er den Schein auf dolose Weise erworben habe. Der Kläger Auerbach stellte sich auf den Schein und verlangte sofortige Abweisung der Widerrede; denn durch die Unterschrift habe S. sich verpflichtet. Der Gerichtshof hat diesem Antrag nicht stattgegeben, sondern ein Beweisverfahren über folgende Punkte angeordnet: 1) Ist Kläger bei den Engagements an den hiesigen Theatern maßgebend? Zeuge Intendant Claar. 2) Auf welche Weise sind die Briefe, die Herr v. Sigelli an den Intendanten Claar gerichtet, in die Hände des Klägers gelangt? (eine verlangte Vorlegung der Correspondenz kann nicht stattfinden, da sie nach Angabe des Klägers auf unbegreifliche Weise aus seinem Bureau verschwunden sei) und auf welche Weise erhielt er Kenntniß von den Verhandlungen? 3) Wie sei es gekommen, daß Auerbach Herrn v. Sigelli das Honorar für seine Gastvorstellung eingehändigt und ihm sofort 10 pCt. als seinen Antheil abgezogen habe? (Nach Angabe des Beklagten stand die Droschke mit den gepackten Koffern vor der Thür des Hotels, als Auerbach mit dem Theaterdiener B. kam und ihm im letzten Moment das Geld behändigte, wobei v. Sigelli gegen den Abzug der 10 Procent protestirte.) 4) Ob Kläger Auerbach Chef der positiven und negativen Claque der Frankfurter Theater sei oder diese durch seine eigenen Interessen inscenirte? 5) Ob Künstler und Künstlerinnen ihn bezahlen, damit sie nicht ausgepfiffen werden? Neben Intendant Claar sind zur Führung des Beweises auf den 29. März noch andere Zeugen geladen. Auf den Ausgang dieses Processes, kann man mit Recht gespannt sein. Inzwischen erläßt Intendant Claar, noch ehe er zu einer Zeugenaussage Gelegenheit hatte, eine Erklärung, nach welcher er (Claar) selbst mit Herrn v. Sigelli unterhandelt habe. Dann heißt es:

„Herr Auerbach erhielt über diese Unterhandlungen meinerseits auch nicht die geringste Mittheilung oder Andeutung zu irgend welchem Zwecke. Ich war deshalb erstaunt, nach einiger Zeit zu vernehmen, daß Herr Auerbach mit Herrn v. Sigelli wegen eines hiesigen Engagements in Verbindung stehe. Ich versäumte daraufhin nicht, Herrn v. Sigelli ausdrücklich und zwar brieflich dringend darauf aufmerksam zu machen, daß er von Herrn Entsch in Berlin empfohlen sei und daß, wenn er gleichzeitig mit Herrn Auerbach unterhandeln würde, sich womöglich doppelte Verpflichtungen für ihn ergeben könnten. Trotzdem erschien Herr Auerbach, als Herr von Sigelli zum Gastspiel hier eingetroffen war, in meinem Bureau und unterhandelte, wie er mir erklärte, im Einverständniß und mit dem Wunsche des Herrn von Sigelli über den abzuschließenden Vertrag. Die Honorar-Auszahlung an Herrn v. Sigelli durch Herrn Auerbach erklärt sich sehr natürlich durch die besonderen Umstände. Nachdem nämlich Herr v. Sigelli sein Gastspiel beendet hatte, mußte derselbe unerwarteter Weise am anderen Morgen um 7 Uhr abreisen, ohne sein Honorar erhoben zu haben. Da um diese Zeit die Theaterkasse natürlich noch geschlossen war, legte Herr Auerbach, als Agent Sigelli's, vorläufig die betreffende Summe aus und ließ es sich im Laufe des Vormittags von der Theaterkasse zurückerstatten."

Daß Herr Auerbach bei Abschlüssen von Engagements irgend welchen Einfluß auf meine Person ausübe oder ausüben könne, oder daß derselbe irgendwie zu Parteistellungen oder Claque für diesen oder jenen Gast von ihm beauftragt oder aufgemuntert worden ist, alle diese und ähnliche Behauptungen weist Herr Claar als unwahr zurück.

Marie Calm, eine der vielseitigsten und beliebtesten Schriftstellerinnen, starb am Abend des 22. Febr. nach kurzem Krankenlager und ganz unerwartet in Kassel, wo sie ansässig war. Sie war zuerst Ausschußmitglied des Allgemeinen deutschen Frauenvereins und, seit 1871 beschlossen ward, den Leipziger Vorstand durch drei auswärtige Mitglieder zu vervollständigen, gehörte sie mit zu diesem. In Kassel gründete sie schon 1867 einen Frauenbildungsverein und auf ihre Veranlassung ward dort der vierte Frauentag gehalten. Außer Gedichten und Novellensammlungen erschienen auch die Romane: Leo — Durch Arbeit frei — Echter Adel u. a. von ihr. Sie war Mitglied des Schriftstellervereins und auf dessen Tage in Eisenach 1886 mit in die Commission gewählt. 1832 in Arolsen als Tochter eines Kaufmanns geboren, bildete sie sich in Genf als Lehrerin aus, war als solche in England, Belgien, Rußland und am Rheine thätig, und lebte mit ihrer Mutter, die erst vor wenigen Jahren starb, seit 1865 als Schriftstellerin in Kassel, wo sie eine eigene Villa besaß. Außer an den schon genannten, war sie noch an vielen der besten Zeitschriften Mitarbeiterin, natürlich auch an dem Vereinsorgan „Neue Bahnen", dem sie noch vor vierzehn Tagen einen Artikel zusandte, so daß ihre Todesnachricht völlig unvorbereitet kam.

Eine verrenkte Zehe ist sicherlich eine ganz unbedeutende Sache. Und doch hat in der abgelaufenen Woche die einfache Verrenkung der Zehe noch dazu eines — Hundes halb England in größte Aufregung versetzt, und der Sportwelt 1¾ Millionen Pfund Sterling gekostet! Die weltberühmte Hündin „Miß Glendyne" nämlich, die Gewinnerin des „Waterloo-Cup" in den Jahren 1884 und 1885, hatte auch dieses Jahr wieder alle Aussichten, dieses größte Windhund-Rennen der Welt zu gewinnen. In diesem Rennen starten stets 64 Bewerber paarweise auf Hasen; die 32 Sieger bilden dann wieder 16 Paare, die jedes für sich starten, die 16 Sieger werden wieder in 8 Paare zusammengestellt, und so geht es fort, bis aus dem Kampfe des letzten Paares der Besieger aller Sieger, der Gewinner des Waterloo-Cup hervorgeht. Auf dieses Rennen werden in England stets ebenso kolossale Summen gewettet, wie auf die Pferderennen, und waren dieses Mal auf den Favorit „Miß Glendyne" einer mäßigen Schätzung nach bei den Buchmachern 1¾ Millionen Pfund angelegt. Da will es das Mißgeschick, daß „Miß Glendyne" in der zweiten Tour zwar gewinnt, aber hinkend zurückkehrt — sie hatte sich offenbar am Fuße eine Verletzung zugezogen. Augenblicklich wird nun an den berühmtesten Thierarzt Englands, Mr. Hibbert, nach London telegraphirt, dieser eilt mittels Extrazuges herbei nach Altcar, wo das Rennen stattfindet, kommt aber — um fünf Minuten zu spät! Die dritte Tour des Rennens hatte mit der Minute ihren Anfang nehmen müssen, und der Besitzer der Hündin und dessen ganzer Anhang mußten zu ihrem größten Leidwesen sehen, wie Mr. Hibbert die deplacirte Zehe mit einem einfachen Handgriff wieder einrichtete, wobei er erklärte, zehn Minuten später hätte die Hündin, die sofort munter und freudig umhersprang, in dem Rennen weiter starten können, das ihr auch sicher nicht entgangen wäre!

Vorstandes. 6) Delegirten-Wahl. 7) Festsetzung der Versammlungstage und Wahl des Vereinslocales pro 1887/88. 8) Ausflüge und Zusammenkünfte im Sommersemester. 9) Fragekasten.

* **Ist der Mehlzusatz zur Wurst strafbar oder nicht?** Die Wichtigkeit dieser die Fleischer und nicht minder das consumirende Publikum in hohem Maße interessirende Frage, welche bereits vielfach die Gerichte und das Reichsgericht beschäftigt hat, hat die Redaction der „Allgemeinen Fleischer-Ztg." in Berlin veranlaßt, das Kaiserliche Reichs-Gesundheitsamt um Mittheilung darüber zu ersuchen, erstlich ob der Mehlzusatz bei der Wurstfabrikation zulässig ist, und ferner, welchen Mehl-Procentzusatz das Reichs-Gesundheitsamt für zulässig erachtet. Das Kaiserliche Reichs-Gesundheitsamt hat diesem Ersuchen in dankenswerther Weise entsprochen und dieser Tage mitgetheilt, „daß dieselbe nach der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung nicht dazu berufen ist, eine für die Gerichte maßgebende Entscheidung darüber zu treffen, ob und eventuell bis zu welcher Grenze der Zusatz von Mehl bei der Bearbeitung von Wurst zulässig ist. Hierüber haben vielmehr die Gerichte auf Grund der §§ 10 und folg. des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 14. Mai 1879 (R.-G.-Bl. S. 145), selbstständig zu entscheiden. Dabei wird es, abgesehen von der Möglichkeit einer Gesundheitsschädigung durch unzweckmäßige oder mit schlechten Stoffen ausgeführte Verwendung von Mehl, wesentlich mit darauf ankommen, welche Geschäftsgebräuche bei der Herstellung von Würsten einzelner Gattungen am Verkaufs- oder Herkunftsorte der Waare im reellen Verkehr üblich sind. Eine allgemein giltige Entscheidung kann für einzelne Orte oder Bezirke nur durch Polizeiverordnung oder Landesgesetz des betreffenden Bundesstaates, für das ganze Reich nur durch Reichsgesetz getroffen werden. Insbesondere ist es, wie den vielfach geäußerten irrigen Meinungen gegenüber hervorgehoben werden muß, auch nicht angängig, die Angelegenheit nach allen in Betracht kommenden Gesichtspunkten auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 durch Kaiserliche Verordnung zu regeln, da § 5 nur die gesundheitliche („zum Schutze der Gesundheit") und nicht auch die wirthschaftliche Seite der Sache trifft." — Das Reichsgesundheitsamt ist also immerhin der Ansicht, „daß es auf die Geschäftsgebräuche bei der Herstellung von Würsten einzelner Gattungen ankommt, welche am Verkaufs- oder Herkunftsorte der Waare im reellen Verkehr üblich sind."

⊙ **Hirschberg,** 27. Febr. [Vereinigte Generalversammlung.] Gestern fand im Concerthause hierselbst eine vereinigte Generalversammlung des hiesigen Pestalozzi-Zweigvereins, sowie des „Begräbniß-Unterstützungsvereins der Lehrer des Hirschberger Kreises" und des Kreis-Lehrervereins statt. Was den erstgenannten Verein (Vorsitzender Lehrer Hänsel) betrifft, so waren dem vom Schriftführer, Lehrer Tischer, erstatteten Jahresbericht pro 1886 folgende statistische Notizen zu entnehmen: Die Mitgliederzahl des Vereins betrug am Schlusse des verflossenen Jahres 210, zu welcher Zahl 129 Lehrer und 81 Nichtlehrer, der Confession nach aber 186 evangelische und 24 katholische Mitglieder gehören. Unterstützt wurden im vorigen Jahre: a. aus der Provinzialkasse 7 evangelische und 2 katholische Lehrerwittwen mit je 20 Mark, b. aus den dem Zweigverein zu freier Verfügung zustehenden Mitteln 3 evangelische und 3 katholische Wittwen mit zusammen 145 Mark. — Die vom Kassirer, Lehrer Lungwitz, erstattete Rechnungslegung wies eine Jahreseinnahme von 423,23 Mark (darunter 377 M. Mitgliederbeiträge), einen Kassenbestand des Vorjahres von 294,50 M. und eine Ausgabe von 455,65 M. nach, wonach dem Zweigverein noch 262,08 M. zur freien Verfügung verblieben. 20 M. wurden sofort für eine auswärtige hilfsbedürftige Lehrerwittwe bewilligt, worauf bei der Neuwahl des Vorstandes die bisherigen Mitglieder desselben wiedergewählt wurden. Als Delegirter des Pestalozzi-Zweig- und des Kreis-Lehrer-Vereins für die zu Pfingsten in Neustadt OS. stattfindenden Generalversammlungen des Schlesischen Pestalozzi- und des Provinzial-Lehrer-Vrreins wurde der genannte Vorsitzende und als Stellvertreter desselben, nachdem Rector Klapschke-Schmiedeberg die auf ihn gefallene Wiederwahl abgelehnt hatte, Hauptlehrer Winkler-Schreiberhau gewählt. — Bezüglich des „Begräbniß-Unterstützungsvereins" ergab der vom Kassirer, Lehrer Britze, erstattete Jahres- und Kassenbericht folgende Zahlen: dem Verein gehörten am Jahresschlusse 84 Mitglieder an. Die Gesammteinnahme pro 1886 betrug 3746,48 M. (darunter 3374,03 M. Bestand des Vorjahres), die Ausgabe 695,98 M. (darunter 3 Unterstützungen in Höhe von zusammen 691,20 M.) und demnach Ende December der Kassenbestand 3050,50 M. (Reservefonds 2801,50 M., letzte Beitragszahlung 249 M.).

—n. **Gottesberg,** 27. Febr. [Wahlversammlungen.] Aufs neue ist der Wahlkampf entbrannt und zwar heftiger als zuvor. Flugblatt über Flugblatt erscheint; die Wahlversammlungen häufen sich, da der Tag der Stichwahl einen Tag früher angesetzt worden ist, als vorher bekannt war. Von Seiten der liberalen Partei ist als Redner Herr Redacteur Dürholt aus Hirschberg gewonnen worden. Derselbe hat im Kreise bereits mehrere Vorträge gehalten. Die am Freitag Abend 8 Uhr im großen Renner'schen Saale anberaumte allgemeine Wählerversammlung war von circa 700 Personen besucht. Die Versammlung eröffnete und leitete Herr Kaufmann Honigbaum. Die am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr im „Deutschen Kaiser" zu Oberhermsdorf abgehaltene Versammlung wies gegen 900 Zuhörer auf. Letzterer Versammlung wohnte auch der Landrath des Kreises Waldenburg, Herr von Lieres, bei. Diese Versammlung eröffnete und leitete Herr Schriftsetzer Anders aus Waldenburg. In der ersten Versammlung führte der Vortragende Dürholt aus, die freisinnige Partei habe bei der am 21. Februar erfolgten Reichstagswahl unstreitig eine Niederlage erlitten; die Septennatsfrage sei durch eine bedeutende Mehrheit von Septennats-Abgeordneten gesichert, so daß diese Sache in der gegenwärtigen Stichwahl nicht mehr in Frage kommen kann. Es gelte nur, jetzt energisch zu kämpfen, damit die Gegenpartei nicht noch mehr erstarke. Hierauf charakterisirte Redner die einzelnen Parteien und namentlich die conservativ-nationalliberale, zu der auch der Gegencandidat Hr. Dr. Websky gehört. Nach kurzer Berührung der Septennatsfrage sprach Herr Dürholt über das geheime Wahlrecht. Die freie Wahl müsse dem Volke erhalten bleiben. Durch diese soll die Stimmung des Volkes zu Tage treten. Nachdem der Redner noch über das Ausnahmegesetz gesprochen, unterwarf er ein Flugblatt der Gegenpartei, in welchem gesagt wird: „Herr Eberty kennt keinen Weber, er hält einen Bergmann für einen Schornsteinfeger", einer eingehenden Kritik. Nachdem Herr Dürholt noch über den Druck und die Wahlbeeinflussung gesprochen, die oft so groß sind, daß der Wähler sich vor sich selbst schämen müßte, erörtete er noch eingehend den Antrag der freisinnigen Partei, die entstehenden Mehrkosten für Vermehrung des Militärs von 23 Mill. Mark jährlich durch eine Reichseinkommensteuer zu decken und namentlich die Reichsunmittelbaren dazu heranzuziehen. Mehrfaches Bravo lohnte den schneidigen Redner. Mit einem brausenden Hoch auf den Kaiser schloß der Vorsitzende die Versammlung. Die Versammlung am Sonntag wurde mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet und geschlossen. Herr Dürholt besprach ziemlich dieselben Punkte, wie in der ersten Versammlung. Mehrere Flugblätter der Gegenpartei wurden vom Redner eingehend beleuchtet. Am Schlusse des 1½stündigen, gediegenen Vortrages gab der Redner noch einige praktische Winke und ermahnte die Wähler, sich durch nichts beeinflussen zu lassen, sondern nach eigener Ueberzeugung zu wählen. Herr Rumpe aus Görbersdorf schloß sich den Ausführungen Dürholt's an und theilte eine Depesche des Herrn Eberty mit, worin derselbe versichert, daß er gegen alle Ausnahmegesetze, gegen alle Monopole 2c. stimmen werde. Brausender Beifall wurde Herrn Dürholt aus der Versammlung zu Theil.

---

s. **Neisse,** 26. Febr. [Der Vorschuß-Verein zu Neisse, eingetragene Genossenschaft] hielt gestern seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Hofsattlermeister Stadtrath Sperling, des am 12. Juni v. J. verstorbenen früheren Cassirers des Vereins, Herrn Ferdinand Blaschke, und dessen 23jähriger Thätigkeit im Verein mit ehrenden Worten; die Versammlung ehrte das Andenken an denselben durch Erheben von den Sitzen. Alsdann erhielt zur Erstattung des Geschäftsberichts pro 1886 der Director des Vereins, Herr Schauder, das Wort; wir entnehmen seinem Berichte Folgendes: An Mitgliedern zählte der Verein am 1. Januar 1887 659, das Reservefondconto beträgt 21 392,65 Mark, die Specialreserve 10 455,79 M., die Effectenreserve 2500 M., das Stammantheilconto (Mitgliederguthaben) 165 607,15 M., das Amortisations- resp. Sicherheitsconto (Guthaben der Vereinsmitglieder) 9192,28 M., das Spareinlageconto 959 493,16 M., das Vorschußwechselconto 937 025,62 M. in 898 Stück Wechseln. Der Totalumsatz auf letzterem beträgt 3 982 052,57 Mark. Die Bilanz schließt in Activa und Passiva mit 1 184 229,44 Mark. Bei dem Titel „Grundstückconto" wird beantragt, den Ueberschuß von 1500 M., welcher sich beim Verkauf des vom Verein in der Subhastation erworbenen C. Meyer'schen Grundstücks an die hiesige Commune ergeben, an die von dem Vorbesitzer dieses Grundstücks, C. Meyer, geschädigten Bürgen, welche beim Verein für denselben eintreten mußten, pro rata zu vertheilen. Die Versammlung giebt hierzu ihre Zustimmung. Demnächst theilt der Vorsitzende mit, daß nach Abzug aller Verwaltungskosten, Abschreibung auf Utensilien, Verbandsbeiträgen 2c. 2c. ein Reingewinn von 14 557,21 M. verbleibt, dessen Vertheilung in folgender Weise vorgeschlagen wird: 7 pCt. Dividende von 153 865 M. dividendeberechtigten Stammantheilen mit 10 770,55 M., 4 pCt. Zinsen für im Laufe des Jahres eingezahlte Stammantheile mit 113,38 M. und Ueberweisung des Ueberrestes von 3673,28 M. an den Specialreservefond. Sämmtliche Anträge werden von der Generalversammlung genehmigt und dem Vorstande Decharge ertheilt. Alsdann wurde zur Wahl von vier Ausschußmitgliedern geschritten. Es wurden wiedergewählt die Herren: Kaufmann F. Dyhr, Fabrikbesitzer M. Koßlowitz, Goldarbeiter Ernst Winkler und der Rentier Andreas Winkler. Demnächst beschloß die Versammlung, der Hilfskasse deutscher Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften beizutreten und wurde der jährliche Beitrag auf 150 M. festgesetzt. Nach Ablehnung eines der Generalversammlung unterbreiteten Unterstützungsgesuches, welches zu einer längeren Debatte Veranlassung gab, und demnächstiger Verlesung des Protokolls wurde die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

* **„Gesperrte" Sparkassenbücher.** Der Magistrat zu Landsberg a. W. erläßt unterm 30. Januar 1887 folgende Bekanntmachung: „Von jetzt ab gelangen bei der hiesigen städtischen Sparkasse auch sog. „gesperrte" Sparkassenbücher zur Ausgabe. Dieselben unterscheiden sich von den gewöhnlichen dadurch, daß bei der Einzahlung vom Einzahler angeordnet wird, daß die Auszahlung nicht vor einem bestimmten, im Uebrigen beliebig wählbaren Termine erfolgen soll, es sei denn, daß der Tod derjenigen Person, auf dessen Namen die Einzahlung erfolgt ist, nachgewiesen wird. Die gesperrten Sparkassenbücher sind die einfachste Form zur Verfolgung gewisser im Voraus bestimmter Sparzwecke, wie, Sicherung der Beträge zur Bestreitung der Winterbedürfnisse, des Miethszinses, der Kosten für Confirmation, Selbstständigmachung, Aussteuer, Militärdienstzeit, Studium von Kindern, Ansammlung von Capitalien für das höhere Alter u. s. w. Die Capitalssicherung kann sowohl durch einmalige Einzahlung einer größeren Summe, die mit den Zinsen den Bedarf deckt, als auch durch allmälige Ansammlung geschehen."

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Rom, 1. März. Die „Agence Stefani" veröffentlicht folgendes Communiqué: Nachdem Depretis das Mandat zur Cabinetsbildung abgelehnt hatte, wandte sich der König an den Grafen Robilant, welcher das Mandat gleichfalls nicht annahm. Der König berief alsdann den Kammerpräsidenten Biancheri, hierauf den Senator Farini. Da auch diese die Uebernahme der Cabinetsbildung ablehnten, behielt sich der König weitere Entschließungen vor. — Mehreren Blättern zufolge finden mit Saracco und Rudini weitere Besprechungen wegen der Cabinetsbildung statt. Rudini conferirte gestern mit dem Könige.

In Diana Marina wurde heute ein leichter Erdstoß verspürt.

Litterarisches.

* **Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart.** Herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin. XII. Jahrgang. Märzheft. Inhalt: Marie von Olfers, Mamsell Lieschen. Erzählung. Aus den Tagebüchern Riemers, des vertrauten Freundes von Goethe. Mitgetheilt von Robert Keil. VI. Georg Rosen, Rußlands Ländergier. Rudolf Gneist, Die heutige Lage der englischen Verfassung nach den Reformbills von 1832, 1867, 1885 und die irische Frage (Schluß). Bernhard Rogge, Vor zwanzig Jahren. III. (Schluß.) Georg Weber, Die moralische Bedeutung des Heidelberger Jubelfestes. III. (Schluß.) Wilhelm Bender, Michael von Loën und die staatskirchlichen Reformprojecte der Aufklärungszeit (Schluß). Aus dem letzten Regierungsjahre des Fürsten Alexander von Bulgarien. Memoiren eines bulgarischen Hofbeamten. I. Wissenswerthes. Litterarische Berichte. Eingesandte Neuigkeiten des Büchermarktes.

Preußisches Verwaltungsblatt. Wochenschrift für Verwaltung und Verwaltungsrechtspflege in Preußen. Herausgeber: Dr. jur. Binseel. Verlag und Expedition: Otto Drewitz in Berlin N., Monbijou-Platz 10. Jahrgang VIII Nr. 20. — Inhalt: Die Verpflichtung der Landarmenverbände unvermögenden Ortsarmenverbänden gegenüber. — Vollziehung der Wahlen der Kreistagsabgeordneten in den Wahlverbänden der größeren Grundbesitzer. — Entscheidung über Giltigkeit der Wahlen der Kreistagsabgeordneten. — Beitragspflicht zu den Kreisabgaben (Einkommensteuer). — Erlaß von Zwangsetatisirungs- als Zwangsvollstreckungs-Verfügungen. — (Communal-) Besteuerung des Einkommens aus Handel und Gewerbe Agiogewinn und Rücklage in den Reservefonds gemäß Art. 185 b und 239 b Reichsges. über die Actiengesellschaften. — Anwendbarkeit der Bestimmungen des Zust.-Ges. über Stadtgemeindeangelegenheiten auf „Flecken" der 6 (7) östlichen Provinzen. — Verhängung der Rechtsnachtheile bei Weigerung der Uebernahme eines unbesoldeten Amtes in der Communal- (Kreis-) Verwaltung. — Gutsherr im Sinne der Preußischen Schulordnung. — Aufbringung des durch Anwachsen der Schulgemeinde erforderlichen Mehrbedarfs an Schulbrennmaterial nach der Preußischen Schulordnung. — Untersagung der Jagdausübung auf eigenem Grund und Boden. — Polizeiliche Maßnahme seitens der Landespolizeibehörde entweder als solche an Stelle der Ortspolizeibehörde oder als solche der Landespolizeibehörde. — Grenzen der Rechtscontrole über Zwangsetatisirungsverfügungen. — Schul- und Küsterhäuser-Bau- und Unterhaltungslast. — Stellenvacanzen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 1. März.

* **Verein chemischer Fabriken.** Der Aufsichtsrath der Actien-Gesellschaft Silesia hat in seiner am 28. Februar cr. in Ida- und Marien-

---

4 **Breslau,** 1. März. [Von der Börse.] Die gestern Abend bekannt gewordene Dividende der österr. Creditactie wurde an unserem Platze günstig beurtheilt und das Bankpapier in Folge dessen circa 6 Mark über dem letzten Course gehandelt. Auch die anderen Gebiete profitirten und notirten durchweg höher. Als Berlin in seinen Meldungen eine kühlere Auffassung documentirte, schwächte sich auch hier die Stimmung wesentlich ab. Das Geschäft war äusserst geringfügig, Schluss lustlos.

Per ultimo März (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 76¾—77—76¾ bez., Russ. 1880er Anleihe 79½ bez., Russ. 1884er Anleihe 93—92⅞—93,20—93 bez., Oesterr. Credit-Actien 456—2—4½ bis 453 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 77—⅞—¾ bez., Russ. Noten 182¾—3—2¾ bez., Türken 13⅜ bez., Egypter 71⅝—¼ bez., Orient-Anleihe II 55¾—⅝ bez., Donnersmarckhütte 39½ bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 46½—47 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 1. März, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 452, —. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 1. März, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 454, —. Staatsbahn 384, 50. Lombarden 143, —. Laurahütte 77, 50. 1880er Russen 79, 60. Russ. Noten 182, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 76, 70. 1884er Russen 93, 10. Orient-Anleihe II. 55, 70. Mainzer 91, 20. Disconto-Commandit 189, 70. 4proc. Egypter 71, 50. Fest.

Wien, 1. März, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 277, 60. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 75. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 97, —. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 1. März; 11 Uhr 20 Min. Credit-Actien 277, 50. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 240, 25. Lombarden 88, 75. Galizier 198, 25. Oesterr. Papierrente 78, 55. Marknoten 62, 75. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 96, 80. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 142, 50. Schwächer.

Frankfurt a. M., 1. März. Mittags. Credit-Actien 219, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarn 77, —. Egypter 71, 70, Laura —, —. Credit —, —. Fest.

Paris, 1. März. 3% Rente 79, 55. Neueste Anleihe von 1872 108, 15. Italiener 95, 45. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter —, —. Unentschieden.

London, 1. März. Consols 101, 01. 1873er Russen 92, 75. Egypter 71, 11. Wetter: Kalt.

Wien, 1. März. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	28.	1.
Credit-Actien	273 30	276 50
St.-Eis.-A.-Cert.	240 50	240 50
Lomb. Eisenb.	88 50	88 75
Galizier	198 —	198 —
Napoleonsd'or	10 14	10 13½

Cours vom	28.	1.
Marknoten	62 80	62 75
4% Ungar. Goldrente	96 50	96 60
Silberrente	80 —	80 —
London	128 20	128 20
Ungar. Papierrente	86 30	86 40

Cours-Blatt.

Breslau, 1. März 1887.

Berlin, 1. März [Amtliche Schluss-Course.] Schluss abgeschwächt.

Cours vom	28.	1.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	91 70	91 60
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 30	79 50
Gotthardt-Bahn.	96 10	97 —
Warschau-Wien	261 30	263 50
Lübeck-Büchen	150 —	150 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	57 50	57 50
Ostpreuss. Südbahn	101 70	101 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	87 —	86 70
do. Wechslerbank	96 40	96 50
Deutsche Bank	151 50	153 —
Disc.-Command. ult.	186 —	188 10
Oest. Credit-Anstalt	448 —	451 —
Schles. Bankverein	101 70	102 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	56 50	57 50
do. Eisnb.-Wagenb.	95 20	94 —
do. verein. Oelfabr.	61 —	61 —
Hofm. Waggonfabrik	90 —	87 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	70 10	69 60
Schlesischer Cement	105 70	106 —
Bresl. Pferdebahn	128 20	128 20
Erdmannsdrf. Spinn.	60 —	60 10
Kramsta Leinen-Ind.	123 90	123 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	101	101 50
Donnersmarckhütte	39 40	39 50
Dortm. Union St.-Pr.	59 20	61 10
Laurahütte	76 75	78 —
do. 4½% Oblig.	100 30	100 30
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	97 20	97 20
Oberschl. Eisb.-Bed.	46 —	47 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 —	119 90
do. St.-Pr.-A.	122 —	
Bochumer Gussstahl	117 90	119 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 20	105 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	145 —	145 —
Pr. 3½% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	104 80	105 —
Prss. 3½% cons. Anl.	99 20	99 20
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	96 40	96 40

Cours vom	28.	1.
Schles. Rentenbriefe	103 10	103 20
Posener Pfandbriefe	101 20	101 40
do. do. 3½%	96 50	96 50
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	103 90	104 10
do. do. S. II	101 50	101 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-FreibPr.Ltr.H.	101 20	100 90
Oberschl. 3½% Lit.E	98 20	98 20
do. 4%	100 80	— —
do. 4½% 1879	105 50	105 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	49 —	49 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	94 90	95 —
Oest. 4% Goldrente	87 30	86 90
do. 4⅕% Papierr.	62 50	62 40
do. 4⅕% Silberr.	63 90	63 90
do. 1860er Loose	111 —	113 —
Poln. 5% Pfandbr.	57 20	57 20
do. Liqu.-Pfandb.	53 20	53 10
Rum. 5% Staats-Obl.	91 40	91 50
do. 6% do. do.	103 —	103 20
Russ. 1880er Anleihe	79 70	79 80
do. 1884er do.	93 20	93 30
do. Orient-Anl. II.	55 60	55 80
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 20	90 —
do. 1883er Goldr.	107 —	106 80
Türk. Consols conv.	13 10	13 20
do. Tabaks-Actien	70 20	72 —
do. Loose	28 80	29 —
Ung. 4% Goldrente	77 10	77 —
do. Papierrente	68 90	68 50
Serb. Rente amort.	76 70	77 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	159 20	159 10
Russ. Bankn. 100 SR.	181 90	181 55
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 15
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 39½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 40
Wien 100 Fl. 8 T.	159 20	159 10
do. 100 Fl. 2 M.	158 30	158 25
Warschau 100 SR 8 T.	182 —	181 50

Privat-Discont 2½%.

Letzte Course.

Berlin, 1. März, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	28.	1.
Oesterr. Credit. ult.	450 —	451 —
Disc. Command. ult.	187 12	188 25
Franzosen ult.	383 —	382 50
Lombarden ult.	143 —	142 50
Conv. Türk. Anleihe	13 12	13 12
Lübeck-Büchen ult.	149 87	150 50
Egypter	71 37	71 —
Marienb.-Mlawka ult	36 25	35 87
Ostpr. Südb.-St.-Act.	65 —	65 —
Dortm. Union St.-Pr.	59 25	60 25

Cours vom	28	1
Mecklenburger ult.	139 50	140 —
Ungar. Goldrente ult.	76 62	76 37
Mainz-Ludwigshaf.	91 50	91 50
Russ. 1880er Anl. ult.	79 37	79 25
Italiener ult.	94 75	94 75
Russ. II. Orient-A. ult.	55 37	55 62
Laurahütte ult.	76 50	78 75
Galizier ult.	79 37	79 37
Russ. Banknoten ult.	182 25	182 —
Neueste Russ. Anl.	92 75	92 75

Producten-Börse.

Berlin, 1. März, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 163, 50, Mai-Juni 164, 25. Roggen April-Mai 128, 75, Mai-Juni 129, —. Rüböl April-Mai 44, 30, Mai-Juni 44, 60. Spiritus April-Mai 39, —, Juli-August 40, 70. Petroleum März 22, 50. Hafer April-Mai 107, 50.

Berlin, 1. März [Schlussbericht.]

Cours vom	28.	1.
Weizen. Flau.		
April-Mai	163 75	162 75
Mai-Juni	164 50	163 50
Roggen. Flau.		
April-Mai	129 —	128 —
Mai-Juni	129 25	128 75
Juni-Juli	129 75	129 25
Hafer.		
April-Mai	108 25	107 50
Mai-Juni	110 25	108 50

Cours vom	28	1.
Rüböl. Matt.		
April-Mai	44 30	44 20
Mai-Juni	44 60	44 50
Spiritus. Besser.		
loco	37 60	37 80
April-Mai	38 70	39 [illegible]
Juni-Juli	39 80	40 10
Juli-August	40 40	40 70

Stettin, 1. März — Uhr — Min.

Cours vom	28.	1.
Weizen. Unveränd.		
April-Mai	164 —	164 50
Juni-Juli	165 50	167 50
Roggen. Unveränd.		
April-Mai	125 50	125 50
Juni-Juli	126 —	126 50
Petroleum.		
loco	11 40	11 25

Cours vom	28	1.
Rüböl. Still.		
April-Mai	45 —	44 50
Spiritus.		
loco	36 80	37 20
April-Mai	36 80	37 80
Juni-Juli	37 50	39
August-Septbr.	38 80	4[illegible] 30

Dresden, 28. Febr. [Amtliche Notirungen der Producten-Börse.] Wetter: Hell und Frost. Stimmung: Ruhig. Weizen per 1000 Klgr. netto, weiss, inländisch 166—170 Mark, weiss, fremder 174—188 M., braun, deutscher 164—168 M., braun, fremder 180—196 Mark, braun, englischer 158—163 M. — Roggen per 1000 Klgr. netto sächsischer 133—135 M., russischer 136 Mark, fremder 137—139 Mark, — Gerste per 1000 Klgr. netto, sächsische 135—150 M., böhm. und mähr. 155—175 M., Futtergerste 115—125 M. Feinste Waare über Notiz. — Hafer per 1000 Klgr. netto, sächsischer 117—122 M., — Mais per 1000 Klgr. netto Cinquantine 130—135 Mark, rumänischer 120 Mark neuer 112—115 Mark, amerikanischer 120 Mark. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. ohne Fass 37,75 Mark Gd.

Glasgow, 1. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 43,9.

hütte abgehaltenen Sitzung den Beschluss gefasst, der im April cr. stattfindenden Generalversammlung den Vorschlag zu machen: aus dem pro 1886 erzielten Gewinn von ca. 580 000 M. den Betrag von ca. 276 000 Mark auf Abschreibung zu verwenden, und an die Actionäre eine Dividende von 5 pCt. zu vertheilen.

* **Bei der Breslauer Actiengesellschaft für Wagenbau, Linke,** sind, der „B. B.-Z." zufolge, die Abschlussarbeiten nunmehr soweit vorgeschritten, dass sich das schliessliche Ergebniss schon einigermassen übersehen lässt. Dasselbe wird den Erwartungen, welche man Ende December hegen zu dürfen glaubte, nicht voll entsprechen; das Ergebniss dürfte derartig sein, dass bei verhältnissmässig ebenso geringfügigen Abschreibungen, wie im vorigen Jahr, die Vertheilung von höchstens 4 pCt. Dividende, gegen 5½ pCt. im Vorjahr, möglich sein wird. Mit Rücksicht auf die wenig erfreulichen Aussichten für das laufende Jahr dürfte der Aufsichtsrath von der ihm im neuen Statut ertheilten Befugniss, den Specialfonds zur Ergänzung der Dividende heranzuziehen, diesmal keinen Gebrauch machen. Die Gesellschaft hat in günstigen Jahren erhebliche Beträge aus dem Betriebsgewinn zu Abschreibungen verwendet und konnte in Folge dessen in den minder guten Jahren sich mit wesentlich geringeren Rücklagen begnügen; so wurden zu Abschreibungen verwendet pro 1882 282 830 Mark, pro 1883 303 328 M., pro 1884 45 752 und endlich pro 1885 26 795 M. In gleichem Tempo wie die Abschreibungen sind die Dividenden zurückgegangen, dieselben haben pro 1882 9⅓, pro 1883 11, pro 1884 8½ und pro 1885 5½ Procent betragen. Diese Ziffern illustriren erschöpfend die rückläufige Bewegung, in welche die erst im Anfang dieses Jahrzehnts zu einem guten Aufschwung gekommene Wagenbau-Industrie nach verhältnissmässig kurzer Blüthezeit gerathen ist.

* **Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.** Das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1886 balancirt in Debet und Credit mit 849 892,04 M. Im Debet sind folgende Posten ausgeworfen: An Gehalte, Löhne, Tantièmen 276 101,05 M., an Strohverbrauch 22 679,05 M., an Haferverbrauch 141 064,82 M., an Heuverbrauch 26 715,42 M., an diverse Fourageverbrauch 2095,15 M., an Reparaturen (Unterhaltung des Strassenpflasters, Ober- und Unterbaues, der Wagen etc.) 51 918,43 M., an Assecuranz 4923,17 M., an Steuern 5150,43 M., an Unkosten 51 017,27 Mark, an Zuschuss zur Krankenkasse 2010,20 M., an Verzinsung der 4proc. Anleihe 20 000,00 M., an Zinsen 9783,86 M., an Stempel 1122,69 Mark, an Ueberträge auf Abschreibungs- und Erneuerungs-Rechnung: Bahnkörper und Immobilien 20 000 M., Pferde 32 128 M., Wagen 17 619,09 M., Livréen 10 518,95 M., Inventarstücke, Utensilien 3352,23 Mark, in Summa 83 618,27 M., an Saldo, Gewinn 151 692,23 M. Das Credit ergiebt: Per Saldo-Vortrag aus 1885 654,02 M., per Betriebs-Einnahmen 840 493,05 M., per Dungpacht 8744,97 M.

W. T. B. **Leipzig,** 28. Februar. Die grosse Spitzenfabrik in Lindenau bei Leipzig, Kalhof Nachfolger, soll in eine Actiengesellschaft, an welcher erste hiesige Bank- und Waarenfirmen betheiligt sind, umgewandelt werden.

* **Postalisches.** Die über Bremen mittelst der deutschen Postdampfer direct auf dem Seewege nach den Anlaufplätzen der deutschen Dampfer in Australien (Adelaide, Melbourne, Sydney) zu befördernden Briefe unterliegen als Schiffsbriefe der ermässigten Taxe von 20 Pf. für je 15 g. Dieselben müssen vom Absender mit der Bezeichnung „Schiffsbrief über Bremen" versehen und frankirt sein.

* **Papierbranche.** Die von den sächsischen Papierfabrikanten seiner Zeit beschlossene Erhöhung der Preise von 2 Pfg. pro Kilogramm für gewöhnliche und Druckpapiere, welche als bindend anzusehen war, hat den erwünschten Erfolg nicht gehabt, indem ein einheitlicher Preis nicht erzielt worden ist. Aus diesem Grunde ist es jedem der betheiligten Interessenten jetzt frei gestellt worden, an dem erwähnten Preisaufschlage festzuhalten oder nicht. Immerhin wird es aber als erwünscht bezeichnet, bei dem früheren Abkommen zu verharren. („B. T.")

* **Ein Actionär der Lübeck-Büchener Eisenbahn** hat sich von der Direction der genannten Bahn Auskunft wegen des jüngst stattgehabten Rückgangs des Courses der Actien erbeten; die Antwort aus Lübeck lautet, wie folgt: „Auf das gefällige Schreiben vom 24. Februar theilen wir Ihnen ergebenst mit, dass uns irgend eine mit der Entwickelung unseres Unternehmens in Zusammenhang stehende Veranlassung zu dem in den letzten Tagen erfolgten Cours-Rückgang der Stammactien unserer Gesellschaft nicht bekannt ist."

Verloosungen.

W. T. B. **Wien,** 1. März. Serienziehung 1864er Loose: 106 293 327 656 676 870 1098 1159 1243 1374 1583 1768 1800 1858 1919 2181 2209 2546 2718 2775 2858 3036 3140 3187 3391 3603 3939. Der Haupttreffer fiel auf Ser. 1800 Nr. 46, der zweite auf Ser. 656 Nr. 97, der dritte auf Ser. 1858 Nr. 70, je 5000 auf Ser. 2209 Nr. 77 und Ser. 1374 Nr. 100, je 2000 auf Ser. 1919 Nr. 26 und Ser. 1919 Nr. 69, je 1000 Gulden auf Ser. 327 Nr. 96, Ser. 2181 Nr. 88 und Ser. 106 Nr. 3.

Ausweise.

* **Südbahn-Einnahme.** Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betrugen in der Zeit vom 22 Febr. bis 28. Febr. 639 775 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 15 736 Fl.

Marktberichte.

* **Wolle.** Bradford, 24. Febr. (Reiss Brothers.) Unser Markt ist heute entschieden besser. In der Wollbranche sind die Umsätze hier und da schon im Zunehmen begriffen und die Preise für vereinzelte Sorten höher. In Garnen hält die Zurückhaltung noch an, doch ist auch darin das Vertrauen bereits grösser und sind viele Offerten am Markte gewesen, die jedoch in Folge der zu niedrig gestellten Limite unausführbar blieben. Notirungen für Worstedgarne per Pfund: Zweifach 40er: Redman 2,2 Sh., Wadsworth 2,0½, Dawson 1,11½, Merrall 2,4, Wildman 2,1. Zweifach 36er: Freeman 1,10½ Sh., Wildman 1,10½, Morris 2,1, Merrall 2,1, Calvert 1,11. Zweifach 32er: Lister 1,9 Sh., Pickles 1,9, Feather 1,8½. Wadsworth 1,8½, Merrall 1,9. Zweifach 48er Lasting: Murgatroyd 3,0 Sh., Calvert 3,0, Hoyle 2,11. Zweifach 20er Genappes: Townend 2. Qualität 2,0 Sh., Sugden do. 2,1, Morris 1,11, Kerschaw 1,10. 30er Lustre Weft per Gros: Hattersley 8,3 Sh., Fison 9,0, Clough 8,0 Sh. (B. u. H.-Z.)

Cz. S. **Berliner Geflügel- und Wildbericht** vom 21. bis 28. Februar Die Umsätze in geschlachtetem Geflügel haben auch in letzter Woche gute Ausdehnung gewonnen bei Bevorzugung der besser gemästeten Puten, jungen Enten und Poularden, für welche trotz genügender Zufuhr die Forderungen sich eher etwas höher stellten. Mageres Geflügel, wenn auch mitunter sehr billig käuflich, fand nur ganz untergeordnete Beachtung. — Detailpreise per Stück, je nach Grösse und Güte: Gänse, junge, 7—12 M., alte per ½ Kilo 50—70 Pf., Enten 2,00 bis 3,75 Mark (per ½ Kilo 70 bis 85 Pf.), Puten und Puter 5,50 bis 12 M., dänische bis 18 M. (pr. ½ Ko. 65—90 Pf.), Perlhühner 3—4 Mark, junge Hühner, hiesige 1 bis 1,75 M., Hamburger 1,20 bis 1,60 Mark, Suppenhühner 1,50—2,50 Mark, Tauben 40—60 Pf., Kapaunen 2,25 bis 4,00 M., Poularden, hiesige 4,00 bis 7,50 M., Metzer, belgische etc. 6—12 M. — Wild bot, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, keine grosse Auswahl, da der Bedarf aber auch nur geringe Ansprüche stellte, so genügten die Einlieferungen vollkommen und Händler legten sogar etwas niedrigere Preise an. Im Groshandel galten Rehböcke 80—110 Pf., Rothhirsche 30—55 Pf., Damhirsche 30—60 Pf., Wildschweine 50—80 Pf., Rennthierfleisch 50—60 Pf. per ½ Kilo. — Detailpreise pro Stück, je nach Beschaffenheit: Fasanenhähne 4,50 bis 6 Mark, Birkhähne 2,25 bis 2,75 M., Schneehühner 1,20—1,50 M., Rehkeule 5,00 bis 7,50 M., Rehziemer 10 bis 16 M., Keule von Damwild 6—9 M., Ziemer von Damwild 12—16 Mark, Hirschkeule 12 bis 16 M., Hirschziemer 15 bis 20 Mark.

Cz. S. **Berliner Eierbericht** vom 21. bis 28. Februar 1887. Bei andauernd starken Ankünften hat die weichende Preisrichtung weiteren Fortgang genommen, doch gediehen die geschäftlichen Transactionen zu grösserer Ausdehnung. Der Käuferpreis für normale Handelswaare ging auf 2,40—2,55 M., für ausgesuchte kleine Eier auf 2,00—2,15 M. per Schock zurück. Im Kleinhandel wurde je nach Grösse und Güte der Eier 55—85 Pf. per Mandel bezahlt.

△ **Brieg,** 28. Febr. [Viehmarkt.] Der heut auf der Oderaue abgehaltene Fastnachts-Viehmarkt war von Käufern und Verkäufern sehr zahlreich besucht. Namentlich war der Verkehr von der deutschen Seite her ein enormer, so dass die Passage an der Oderbrücke und Zollstrasse zeitweise gänzlich gehemmt wurde und Wagen und zugeführtes Vieh von der Aue über die Brücke bis zum Ringe eine ununterbrochene Kette bildeten. Trotz grossen Angebots konnten dennoch nicht alle Wünsche befriedigt werden; so beabsichtigte der Rentmeister eines grösseren Dominiums, Jungvieh (schlesische Race) anzukaufen, um die holländische Race abzuschaffen, weil diese der Tuberculose allzuleicht hinneigt. Indess war das Gewünschte gerade in geringer Anzahl vertreten. Schwarzvieh erfreute sich besonderer Nachfrage. Es waren im Ganzen zum Kauf bezw. Verkauf gestellt: 180 Luxuspferde von 600—1200 M., 50 Reitpferde von 200—900 M., 230 Kutschenpferde von 400—900 M., 450 Ackerpferde von 150—700 M., 200 Klepper von 50—150 M., 20 Fohlen von 40—150 M., in Summa 1130 Stück Pferde. — 5 Mastochsen von 200—360 M., 410 Zugochsen von 150—280 M., 320 Nutzkühe von 100—250 M., 150 Kalben von 45 bis 95 M., 30 Kälber von 16—48 M., in Summa 915 Stück Rindvieh. — 2 Ziegen von 8—21 M., 180 Schweine in 4 Heerden, das Paar 50 bis 90 M., 65 einzelne Schweine, das Stück 30—80 M., 1510 Ferkel, das Paar 12—45 M., in Summa 1755 Stück Schwarzvieh.

Wasserstands-Telegramme.

Oppeln, 1. März, 8 Uhr Vorm. Unterpegel 2,20 m. — Gestern 8 Uhr Nachm. 3,48 m. Eisgang.

Breslau, 28. Februar. Oberpegel — m, Unterpegel + 0,34 m.
— 1. März. Oberpegel 5,24 m, Unterpegel + 0,58 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Helene Freiin von Seldeneck,** Herr Hauptm. **Max v. Fabeck,** Karlsruhe. Fräulein **Therese v. Bremer,** Hr. Lieut. **Graf Leopold v. Schlitz,** gen. **v. Görtz-u. Wrisberg,** Aachen—Berlin. Frl. **Clara Freiin von Patow,** Herr Prem.-Lt. **Wolf v. Wurmb,** Kassel. Frl. **Bertha Lübbert,** Hr. Sec.-Lt. **Reisch,** Dösen. Frl. **Aggie Suffert,** Hr. Ref. **Fritz von Heimburg,** Dresden—Göttingen. Verw. Frau Justizrath **Elise Stettin,** geb. **von Kleist,** Hr. Hptm. **Stettin,** Osterode.

Verbunden: Herr Major a. D. **Arthur v. Westerhagen,** verw. Fr. **Elisabeth Koschel,** geb. **Hansmann,** Berlin. Hr. Prem.-Lieut. **Heinrich v. Victinghoff,** Frl. **Leona Gräfin v. Schmettow,** Rietschütz. Hr. Lt. **Schmidt,** Frl. **Margarethe Bauer,** Berlin. Hr. Hptm. **Richard Hube,** Frl. **Margarethe Büchting,** Magdeburg.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. **von Oheimb,** Bothendorf; Hrn. Oberlehrer **Ernst Nordmeyer,** Magdeburg. — Ein Mädchen: Hrn. Pastor **Schäfer,** Schönbrunn.

Gestorben: Frl. **Marie v. Knoblauch,** Potsdam. Frl. **Agnes v. Lowtzow,** Hannover. Hr. Prof. Dr. **Hugo Boehlau,** Würzburg. Hr. Reg.-Präs. a. D. **Frhr. Hans v. Hardenberg,** München. Fr. Baurath **Emma Naumann,** geb. **v. Lettow-Vorbeck** aus Cöslin, Berlin.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
von Jordan, Amtsrath, Kl.-Obisch.
Biermann, Kfm., Berlin.
Hanson, Rentier, Zittau.
Urbach, Kfm., Wustrow.
Kölsch, Kfm., Mainz.
Sauerland Kfm., Berlin.
Berger, Kfm., Leipzig.
Walter, Landesältester und Rgbs., Baudiß.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
v. Dittrich, Leut. u. Rgbs., Lubowitz.
Guradze, Gerichts-Assessor u. Rgbs., Zyrowa.
Fr. Commerzienräthin Tielsch u. Tochter, Waldenburg.
Dr. Bernaczynski, pr. Arzt, Wreschen.
Birnbaum, Director, Liegnitz.
Graf Poninski, Rgbs., nebst Diener, Schloß Wreschen.
Borinski, Kfm., Kattowitz.
Fröhlich, Kfm., Dresden.
Kampel, Kfm., Budapest.
Fell, Kfm., Mainz.
Hohlweg, Kfm., Schweinfurt.
Schirlinger Kfm., Nürnberg.
Bapst, Kfm., Nizza.
Frank, Rgbs., n. Frau u. Tochter, Schreibendorf.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4.
Madelung, Lieut. u. Rgtsb., Sacrau.
Priengsheim, Brauereibesitzer, Neisse.
Steinmann, Fbrkt., Liegnitz.
Bick, Kfm., Sagan.
Bettsack, Kfm., Berlin.
Landsberger, Kfm., Leipzig.
Saalfeld, Kfm., Berlin.
Toms, Kfm., Warschau.
Kiewe, Kfm., Graudenz.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Brandt, Direct., Münsterberg.
Skotzky, n. Fam., Breslau.
Rausching, Gestütsdir., Cosel.
Kallbaum, Kfm., Jägerndorf.
Landesmann, Kf., Jägerndorf.
Czapski, Kfm., Posen.
Jacob, Fbrkbes., Brunndöbra i. S.
Steiner, Ing., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Grützner, Rgtsb., Reinschdorf.
Scherenberg, Direct., Berlin.
Driemel, Fbrkb., Guben.
Pincos, Kfm., Neusalz.
Herrnleben, Kfm., Leipzig.
Frl. Bürger, Neusalz.
Mildner, Kfm., Aue.
Wagner, Kfm., Stuttgart.
Quander, Kfm., Liegnitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 1. März 1887.

Wechsel-Course vom 28. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,15 bz
do. do.	2½	2 M.	167,20 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,335 bz
do. do.	4	3 M.	20,255 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,50 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	182,00 bz
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	159,25 B
do. do. ..	4	2 M.	158,20 bz

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,30 B	105,25 B
Prss. cons. Anl.	4	104,80à75 bz	104,75 bzG
do. do.	3½	99,10 bzB	99,10 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,25 G	100,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,25 z	102,25 bzG
Liegn. Stdt.-Anl	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	97,00 G	97,20 bz
do. Lit. A....	3½	96,25à20 bz	96,20 bz
do. Lit. C....	3½	96,25à20 bz	96,20 bz
do. Rusticale .	3½	96,25à20 bz	96,20 bz
do. altl.	4	101,00 B	101,00 B
do. Lit. A....	4	100,90 bz	100,85 G
do. do.	4½	101,50 G	101,50 G
do. Rustic. II.	4	101,60 bzB	100,85 G
do. do. ..	4½	101,50 G	101,50 G
do. Lit. C. II.	4	100,90 bz	100,85 G
do. do. ...	4½	101,50 G	101,50 G
Posener Pfdbr.	4	101,25à20 bzG	101,20à30 bz
do. do.	3½	96,75 B	96,20 G
Centrallhandsc.	3½	—	96,20 G
Rentenbr., Schl.	4	102,90 bz	102,85 bz
do. Landesc.	4	101,00 G	101,00 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	102,30 G
do. do.	4½	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	94,85 bz	95,00 B
rz. à 100	4	101,25 G	101,25 G
do. do. rz. à 110	4½	110,00 G	110,00 G
do. do. rz. à 100	5	103,20 bz	103,20 bz
do. Communal.	4	101,00 B	101,00 B
Russ. Bod.-Cred.	5	90,50 B	90,50 B
Bresl. Strssb. Obl	4	100,75	100,75 etw. bz
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	99,25 B	99,25 B
KramstaGw. Ob.	5	102,00 B	102,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	100,30 B	100,50 etw. bzB
O.S.Eis.Bd.Obl.	5	96,00 G	96,00 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
OestGold-Rente	4	87,25 B	87,25 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	64,00 B	64,10 B
do. do. A.-O.	4⅕	64,00 B	64,10 B
do. Pap.-R.F./A	4⅕	62,50 G	62,50 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	—	110,75 etw. bzG
Ung Gold-Rente	4	76,75bz500r7,75	77,25à10bz 500r
do. Pap.-Rente	5	68,75 bzBkl. 8,25bz	68,90 B
Krak.-Oberschl.	4	99,00 G	99,00 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	53,25à53 bz	53,50 bzB
do. Pfandbr. .	5	56,75 G	57,00 G
do. do. Ser. V.	5	56,35 G	—
Russ. 1877 Anl.	5	97,25 G	97,25 G
do. 1880 do.	4	79,35 G	80,00 B
do. 1883 do.	6	107,75 B	107,00 G
do. Anl. v. 1884	5	93,00 bz	93,50 G
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	55,90 B	55,80 B
Italiener	5	94,75 B	94,75 B
Rumän. Oblig..	6	103,45 bzB	103,50 B
do. amort. Rente	5	91,45 bz	91,60 bz
do. do. do. kl.	5	92,00 bzG	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,25 B	conv. 13,25 G
do. 400 Fr-Loose	—	29,50 B	29,50 B
Egypt. Stts-Anl.	4	71,25 G	71,50 G
Serb. Goldrente	5	—	—

(Vertical notes in column: „bz100r fehlen." — „35 bz" — „8,25bz kl. 9,50bz")

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	101,00 G	101,00 bzB
do. K.	4	101,00 G	101,00 bzB
do. 1876	5	101,00 G	101,00 bzB
Oberschl. Lit. D.	4	101,00 B	101,00 bz
do. Lit. E....	3½	98,50 G	98,25 G
do. Lit. F. I.	4	101,00	101,00 bz
do. Lit. G....	4	101,00 B	101,00 bz
do. Lit. H....	4	101,00 B	101,00 bz
do. 1873	4	101,10	101,00 bz
do. 1874	4	101,00	101,00 bz
do. 1879	4½	106,00 etw. bzB	105,50 G
do. 1880	4	101,00 B	101,00 bz
do. 1883	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	101,00 B	101,00 G
do. do. II.	4	102,10 G	102,10 G

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	159,25 bz	159,35 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	182,00 bz	182,40 bzG

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	—	57,00 G	57,00 G
Dortm.-Gronau	2½	—	62,00 G	61,90 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	—	91,50 B	91,50 B
Marienb.-Mlwk.	⅛	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	—	—	—
Lombarden ...	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	—	87,00 G	86,75 etw. bz G
Brsl. Wechslerb.	5⅚	—	96,75 B	96,75 B
D. Reichsbk.*).	6,24	—	—	—
Schles. Bankver.	5	—	102,25 bz	102,50à75 bz
do. Bodencred.	6	6	111,50 B	111,50 B
Oesterr. Credit.	8 7/16	—	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	5½	128,00 G	128,00 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank ..	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	—	95,00 B	94,00 B
Donnersmrckh.	0	—	39,25 bz	39,50 G
Erdmnsd. A.-G.	3½	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	46,00 G	46,50 G
Oppeln. Cement	4¾	—	—	—
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	—	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	94,50 B	94,50 B
do. Leinenind. .	7	—	123,50 etw. bz	122,75 etw. bz
do. Zinkh.-Act.	6	—	—	—
do. do. St.-Pr. .	6	—	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	—	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,00 B	97,00 B
Laurahütte	⅓	—	—	77,25 G
Ver. Oelfabrik.	3½	—	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 1. März. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ	₰	gute niedr. ℛ	₰	mittlere höchst. ℛ	₰	mittlere niedr. ℛ	₰	gering. Waare höchst. ℛ	₰	gering. Waare niedr. ℛ	₰
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber.	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	—	12	60	12	20	11	90	11	70	11	50
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	—	10	80	10	30	9	70	9	50	9	20
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛ	₰	mittlere ℛ	₰	ord. Waare ℛ	₰
Raps	19	80	18	80	18	30
Winter-Rübsen ..	19	50	18	50	18	—
Sommer-Rübsen .	20	50	19	50	18	—
Dotter	20	50	19	50	18	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	—	15	—	14	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 1. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, ordinair 30—32 mittel 33—35, fein 36—39, hochfein 40—44, Kleesaat weisse ohne Umsatz, ord. 25—30, mitt. 31—38, fein 39—50, hochfein 51—65.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekünd. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 126,00 Br., April-Mai 127,00 Gd. u. Br., Mai-Juni 129,50 Br., Juni-Juli 132,00 Br., September-October 134,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per März 103,00 Br., April-Mai 103,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per März 45,50 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Procent) fester, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 36,00 Gd., April-Mai 37—36,90 bez., Gd. u. Br., Mai-Juni 37,30 Br., Juni-Juli 38,00 Br., Juli-August 38,60 Br., August-Septbr. 38,90 Br., Septbr.-Octbr. 39,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 2. März:
Roggen 126,00, Hafer 103,00, Rüböl 45,50 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 1. März: 36,00 Mark.

Magdeburg, 1. März. **Zuckerbörse.**

	28. Februar.	1. März.
Kornzucker Basis 96 pCt.	19,70—19,50	19,75—19,50
Rendement 88 pCt.	18,70—18,50	18,75—18,50
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,10—14,80	16,10—14,60
Brod-Raffinade ff.	25,50	25,50
Brod-Raffinade f.	25,25	25,25
Gem. Raffinade II	24,50—23,75	24,50—23,75
Gem. Melis I	23,25—23,00	23,25—23,00

Tendenz am 1. März: Rohzucker behauptet, Raffinirte still.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.